

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.



Inserionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Nekrologie außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 66.

Dienstag, den 19. März 1912.

152. Jahrgang.

Reichsfinanzsekretär Bermuths Entlassung — Keine Erbschaftsteuer, Aufhebung der „Liebesgabe“ — Neue Finanz-Kalamitäten in Sicht.

Merseburg, 18. März.

Eine neue Militärvorlage kommt, und die kostet Geld. Woher es nehmen? Es ist immer wieder die alte Kalamität. Borigen Donnerstag sind in Berlin die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten verammelt gewesen, um zu beraten, wie die Mittel aufzubringen seien, und 48 Stunden später wurde es amtlich bekannt gemacht, daß der Staatssekretär des Reichsfinanzamts, sozusagen Reichsfinanzminister Bermuth, sein Entlassungsgesuch genehmigt bekommen und einen Nachfolger in der Person des bisherigen Unterstaatssekretärs Kühn erhalten habe.

Die Erbschaftsteuer, von der es in den letzten Wochen mehrfach geheißen habe, sie werde wieder aufleben, um zur Befreiung der Ausgaben mit verwendet zu werden, soll nicht erscheinen, dagegen werden die sog. Branntwein-„Liebesgaben“ aufgehoben werden. Diese belaufen sich jährlich auf ca. 30 bis 40 Mill. M., was natürlich für die Befreiung der Mittel zur neuen Militärvorlage bei weitem nicht ausreicht. Herr Bermuth befand darauf: Keine neuen Ausgaben ohne gleichzeitige Deckung, und daran ist er gefestigt.

Es besteht nun leider die Befürchtung, daß wir wieder in die Schuldenwirtschaft hinein geraten, wie wir sie vor Insbesonderem der Finanzreform hatten.

Es schreiben u. a. die „V. N.“:

Herr Bermuth hat immer betont, daß er an dem Grundgesetz festhalte: Keine neuen Ausgaben ohne Deckung. Hier bei dem Finanzplan, wie er unter der Regide des Freiherrn von Hertling ausgeheckt worden ist, wird lächelnd auf die Lieberhülle des jetzigen Etats verwiesen. Gewiß, sie sind da, aber morgen können sie schon fehlen und übermorgen sind in ihr Gegenteil verwandelt. Was dann? Sollen wir dann unsern Leumantens ihre Gage mit Wechseln auf die nächsten Reichsüberhäufel bezahlen, sollen wir das nächste halbe Linienschiff bei Wismar und Bork antreiben lassen? Die schärfste Kritik dieser neuen Reichsfinanzpolitik a la Hertling liegt nun sicherlich in dem Rücktritt Bermuths. Genau so wie Herr von Bismarck die Verantwortung für den Warokto-Kongovertrag, so lehnt Bermuth die Verantwortung für diese Finanzpolitik des leichten Herzens ab. Mann über Bord! Genau so alarmierend wie auf hoher See, muß dieser Ruf heute bei uns wirken. Und wir haben nicht viele solcher Männer zu verenden. Es ist eine bitterste Stunde, da wir zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist so mit der Reichspolizei auf eine Sandbank laufen. Und dabei schauen an allen unsern Grenzen schadenfrohe Gesichter über den Zaun und freuen sich, daß der deutsche Mittel zwar jeden zweiten Tag eine Flietenbrotschüre zum Druck befördert und flammende Wurfefe löst, sich aber außer Stande zeigt für die wahrlich beschleunigten Flotten- und Heeresforderungen eine Formel zu finden, wie er ihre Kopfen aufbringen soll.

Der Rücktritt des Staatssekretärs Bermuth und die Ernennung des Unterstaatssekretärs Kühn zu seinem Nachfolger wird amtlich in folgender Form bekanntgegeben: „Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Staatssekretär des Reichsfinanzamts Bermuth die nachgesuchte Dienstentlassung zu erteilen, den Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt Kühn unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Erzellenz zum Staatssekretär des Reichsfinanzamts zu ernennen und mit der Stellvertretung des Reichszanzlers im Geschäftsbereich des Reichsfinanzamts nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 zu beauftragen.“

Zu den Beweggründen, die die Reichsregierung dazu bestimmen, als Deckungsquelle für die neuen Mehrforderungen die Aufhebung der vier verschiednen „Liebesgaben“ in Vorschlag zu bringen, wurde einem Mitarbeiter des „V. N.“ von maßgebender Seite aus folgendes mitgeteilt: Der Gedanke lag nahe, gerade diesen Weg einzuschlagen. Es handelt sich bei dem Plan, die den Bremern gewährten Kontingierungsvorteile aufzuheben, um eine alte Forderung der linksstehenden Parteien. Diese Stellungnahme der Liberalen konnte natürlich für sich allein noch nicht bewirken, daß auch der Bundesrat sich mit der Frage ernstlich befaßte. Dies konnte erst geschehen, nachdem man sich vergewissern hatte, daß auch auf konservativer Seite Stimmung für die Opferung der „Liebesgabe“ vorhanden war. Infolgedessen wurde Fühlung mit der konserverativen Fraktion genommen, und da ergab sich, daß auf Grund der Erklärungen, die die norddeutschen Bremner abgaben, hier kein Wert mehr auf ein Fortbestehen des Kontingierungsvorteiles gelegt wur-

de. Die Einkünfte, die die Reichsregierung sich von deren Befreiung verspricht, werden auf 30 bis 40 Mill. M. jährlich veranschlagt. — Wie wir weiter mitteilen können, sollen die süddeutschen Bremnerien für den Ausfall, den sie durch die volle Verbrauchsabgabe auf den Kontingentspiritus erleiden, in einer noch zu beratenden Weise entschädigt werden, die norddeutschen Bremneriebetriebe hingegen sollen die sog. Liebesgabe ohne irgendwelche Entschädigung verlieren. Die Einbringung der Mehr- und Deckungsvorlage wird erst nach der Ostervertretung erfolgen. In mehreren Blättern, so schreibt der „V. N.“ weiter, begegnen wir der Ansicht, daß die Befreiung der „Liebesgabe“ im Verhältnis zu den neuauzubringenden Mitteln nur einen verschwindenden Betrag darstellen würde. Dabei wird als durch neue Steuern aufzubringen eine viel zu hohe Summe in einzelnen Blättern sogar ein Betrag von 170 bis 180 Mill. genannt. Wir möchten daran erinnern, daß auch bisher nicht daran gedacht worden ist, die Mehrforderungen völlig durch neue Steuern zu decken. Der durch neu aufzubringende Mittel zu deckende Betrag reicht auch nach den früheren Berechnungen nicht annähernd an die genannte Ziffer heran. Die durch Erweiterung der Erbschaftsteuer aufzubringende Summe würde sich nach dem Maßstab der Pläne von 1909 auf etwa 50 Mill. belaufen haben. Aus der Befreiung der „Liebesgabe“ würden bis zu 40 Mill. zu erwarten sein.

Die Meldung, daß die Liebesgabe auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden soll, wird, so schreibt man dem „F. Gen.-Anz.“, Aufsehen erregen, da damit immerhin die Gefahr eines Konfliktes verbunden ist. Um die ganze Bedeutung dieses Vorgehens würdigen zu können, muß man folgendes aus dem Bogen dieser Einrichtung beachten: Der Branntwein ist mit einer hohen Verbrauchsabgabe belastet. Eine bestimmte Menge aber, die unter die einzelnen Betriebe verteilt wird, ist einer geringeren Steuer unterworfen, die aber zunächst beim Übergang der Ware in den Verkehr erhoben wird. Der Unterschied zwischen der allgemeinen Steuer und der Vorzugssteuer wird an die einzelnen Brennerien zurückvergütet. Das ist für diejenigen Betriebe, die ihre zugewiesene Menge nicht überschreiten, ein Nettoertrag; aber auch für die anderen Betriebe ist er als Bruttoertrag zu buchen. An und für sich wird dem Staat nichts entzogen, denn auch die Vorzugssteuer ist ziemlich hoch. Aber da sie von der allgemeinen erhobenen Steuer zurückvergütet wird, so beeinflusst diese und nicht die Vorzugssteuer die Preisbildung; die Rückvergütungen werden also von einem bereits hinterlegten und in dem Warenpreis enthaltenen Betrag gemährt. Wenn lediglich geringere Steuern erhoben würden, dann würde der Kontingentbranntwein dem anderen Konkurrenz gemacht haben. Da die alte Mehrheit des Reichstags hat, wie man sieht, die Gesehe sonach sehr geschickt zu ihrem Vorteil zu gestalten gesucht. Bei der Verteilung des steuerbefreiten Branntweins ist auf Norddeutschland ein Verbrauch von 4 Litern und auf Süddeutschland ein solcher von 3^{1/2} Litern angenommen worden. Da aber die Rhein- und Bierländer wenig Branntwein verbrauchen, so ist diese Kontingierung für Süddeutschland trotz der geringeren Verbrauchsabgabe ungünstig. Norddeutschland ist der Abnehmer des süddeutschen Produktes. Das süddeutsche Kontingent verteilt sich übrigens auch auf eine geringe Anzahl Brennerien. Ein Großunternehmen in einem süddeutschen Bundesstaat erhält deshalb eine Rückvergütung von 400 000 M. im Jahre. Diese wohlthätige Wirkung der Liebesgabe hat in der ersten Hälfte der neunziger Jahre eine mit großer Heiterkeit aufgenommene politische Wirkung gehabt. Der Generaldirektor und zugleich Hauptaktionär jenes Betriebes war freimüßig. Als aber der Führer seiner Partei eines Tages im Landtag eine donnernde Rede gegen die Liebesgabe hielt, besann er sich eines anderen und begab sich ins Gehege der nationalliberalen Partei. Der Schlag auf den Geldbeutel hatte seinem Herzen wehe getan.

Reichstag.

* Berlin, 16. März.

Im Reichstag wurde heute die Besprechung der Interpellation über den Bergarbeiterstreik fortgesetzt und zu Ende geführt. In der heutigen Schlußverhandlung über den ruhmlos vom Zaun gebrochenen Streik machte es starken Eindruck, daß auch ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Dr. Hecker den Streik aus entscheidender Verurteilung und die sozialdemokratischen Führer, die in erster Linie die Schuld trifft, für alle bedauerlichen und nachteiligen Folgen verantwortlich machte.

Der freimüßige Redner machte den sozialdemokratischen Führern insbesondere zum Vorwurf, daß der Streik erklärt wurde, bevor die letzten friedlichen Mittel erschöpft waren, und er sprach die Ueberzeugung aus, daß Beziehungen zu dem englischen Streik bestehen. Anflug und verloren — das ist das Zeugnis, in das der Redner sein Urteil über den Streik zusammenfaßte. Er bezeichnete ferner als eine große Gefahr, daß in den Gewerkschaften der politische Charakter immer entschiedener zum Durchbruch käme. An Stelle der jetzigen Organisationen müßte geschaffen werden, die in rein sachlicher Form mit dem Unternehmertum, dessen Anerkennung ihr zuteil werden müsse, zu verhandeln habe. Einverständnis der Gegenläufer müsse um so mehr gewünscht werden, weil, so meinte der Redner, verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß man auf einen inneren Konflikt hinauswolle.

Auch von einem dem Arbeiterstande angehörigen Mitgliede der nationalliberalen Fraktion, dem Abg. Adler, wurde der Streik scharf verurteilt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Zeichenbestimmungen, so sagte der Redner, zu einer 10prozentigen Lohnniederlegung bereit gewesen wären. Den von dem Vorredner dringend gewünschten Ausgleich glaubt Abg. Adler mit Hilfe eines paritätischen Einigungsamtes erreichen zu können. Diesen Rednern trat noch Abg. Behrens (Wirtsch. Vag.) zur Seite, der nochmals den Standpunkt des von ihm geleiteten Gewerkschaftsvereins vertrat.

Die soz.-dem. Abgg. König und Sachse verjuchten in langen Ausführungen den von dem Abg. Giesberts (Zentr.) geführten Nachweis zu widerlegen, daß die in dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverband organisierten Arbeiter in gemeinsamer Weise zu politischen Zwecken und reinen Klassenkampfbestrebungen mißbraucht worden sind. Die sozialdemokratischen Abgeordneten verjuchten, wie gesagt, den Eindruck dieser schweren Anklage durch störende Zwischenrufe abzufschwächen, aber sie vermochten nichts auszurichten gegen die Feststellung, daß der Streik politische Motive hat und insbesondere dazu bestimmt war, für die Niederlage der Sozialdemokraten in Bochum Rache zu nehmen und die Position der unter Führung der Sozialdemokratie stehenden Verbände zu stärken.

So hat die Interpellation ihren Zweck vollständig erfüllt: sie hat unbefreitbare Tatsachen dafür beigebracht, daß die sozialdemokratischen Führer mit der Proklamierung des Streiks in ganz unverantwortlicher Weise gehandelt, daß sie nicht nur nichts erreicht, sondern im Gegenteil die Arbeiterinteressen schwer und nachhaltig geschädigt haben.

Der Streik im Ruhrrevier.

* Bochum, 17. März. Hier fanden heute zahlreiche Massenversammlungen der Streikenden statt. In einer von 6000 Menschen besuchten Versammlung im Bochumer Schützenhof sagte der Vorsitzende des „Allten Bergarbeiterverbandes“, Reichstagsabgeordneter Sachse, hätten sich die Zeichenherren im Ruhrbergbau entgegenkommend gezeigt, und wenigstens die Hauptforderungen bewilligt, dann hätte Frieden geschlossen werden können. Was die Vergleute unbedingt verlangen müßten, das sei eine sofortige 10prozentige und eine spätere fünfprozentige Lohnniederlegung, wie er sie im Reichstage vorgeschlagen habe, ferner der Wegfall der gesundheitsgefährdenden Lieber- und Nebenleistungen, die Einengung der Lohnperioden und die Aufhebung der knappschaftlichen Anrechnung wenigstens hinsichtlich der durch die Reichsversicherungsordnung neu geschaffenen Kinderrenten. Für diese Forderungen werde man weiter kämpfen. Hunderte und Tausende von Geschäftsleuten hätten schon jetzt erbittert über das rigorose und provokantische Vorgehen einzelner Sicherheitsorgane der streikenden Bergarbeiterchaft ihre Sympathien zugewandt und den Verbänden Unterstützung angeboten. An Mitteln werde es also nicht fehlen. Im Luga-Delsinger Revier sei ebenfalls der Streik proklamiert und für das Zwickauer Bergbaurevier werde er in der heute stattfindenden Vertrauensmännerkonferenz wahrscheinlich auch beschlossen werden. Sachse schloß unter brausem Beifall mit einer Mahnung zur Ruhe und Besonnenheit. Nach Sachse sprach der Pole Racieralla und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Leinert-Hannover. Bei der Abtümung erklärte sich die Versammlung einmütig mit den Ausführungen der Redner einverstanden. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es nicht. Aus allen anderen Orten des Bezirks wird gemeldet, daß der heutige Versammlungsabend vollkommen ruhig verlaufen ist.

und einem Musterfeld, überträgt. Die Einbringlinge lösthen darauf...

Bingen, 17. März. Der wegen der Ermordung des Förstlers Romanus von der Polizei flüchtig verfolgte Zigeuner Ernst Eberhard...

Nieder, 17. März. Aus Ceuta wird dem „Imparcial“ zu der Spanien...

das Land zu erreichen und am Strand ein Lager zu errichten, wobei...

London, 17. März. Ein Kanal von Dover nach Ostend ist durch den englische...

Stimmzettel festgesetzten Termine eingehen, bleiben unberücksichtigt. Merseburg, den 12. März 1912.

da die „Decana“ zu sinken begann, bis zu ihrem Untergange vergingen...

Moskau, 17. März. Eine Grubenkatastrophe hat sich am Asowischen Meer...

Wachschau, 17. März. In der Nähe der Stadt Stajefo ist am Sonnabend...

Amliche Bekanntmachungen.

Ich mache auf die in der Gesammmlung Nr. 5 veröffentlichte Allerhöchste Verordnung vom 22. Januar d. Js. aufmerksam...

Merseburg, den 12. März 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Bekanntmachung.

Die „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ in Berlin W. 50 Augustenburgerstraße 61 gibt im Interesse der Jugendpflege eine Zeitschrift „Muttergeber für Leiter von Jugendvereinigungen“ heraus.

Ich mache auf diese Schrift aufmerksam.

Sie erscheint monatlich. Der Bezugspreis beträgt jährlich 1 M. bei freier Zustellung.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Post entgegen. Ferner erlaube ich, der obengenannten Zentralstelle gelegentlich zur Veröffentlichung geeignete Mitteilungen über besondere Erfahrungen aus dem Gebiete der Jugendpflege zugehen zu lassen.

Merseburg, den 12. März 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Bekanntmachung.

Infolge Verstaatlichung des Eisenwegs wird das hiesige Eisenamt am 25. d. Mts. aufgehoben.

Vom 1. April d. Js. ist für den Kreis Merseburg das königliche Eisenamt in Halle a. S. zuständig.

Merseburg, den 15. März 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg vom 7. Dezember v. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird meine Bekanntmachung vom 21. Februar d. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Creppan, Kreis Merseburg folgendermaßen abgeändert:

Der Sperbezirk wird auf die Gehöfte Nr. 8 bis einschließlich 13 und 18 der Ortschaft Creppan beschränkt.

Merseburg, den 15. März 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Bekanntmachung.

In März werden den Innungen des Merseburger Kreises durch den unterzeichneten Landrat als Wahlkommisnar im Wahlbezirk Merseburg Stimmzettel für die Neuwahl eines Kammermitgliedes und zweier Craftsmänner für die Handwerkskammer in Halle zugehen.

Damit eine zu große Zersplitterung der Stimmen vermieden wird, empfiehlt es sich, daß sich die Innungen schon jetzt bezüglich der zu wählenden Personen verständigen. Das Wahlrecht steht den Innungsvorständen zu. Stimmzettel, die nach dem vom Wahlkommisnar auf dem

Stimmzettel festgesetzten Termine eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Merseburg, den 12. März 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Die Kontrollverammlung in Börsen am 10. April 2,30 Uhr nachm. findet nicht im richtigen, sondern im Frankischen Gasthofe und die in Großhirschen am 15. April 2,30 nachm. nicht im Poppeischen, sondern im Sächsischen Gasthofe statt.

Weißensee, den 16. März 1912. Hgl. Bezirkskommando.

Veröffentlicht. Merseburg, den 16. März 1912. Der königliche Landrat. J. B.

W a l e, Stello. Kreisfestr.

Die Mannschaften des Weinlaubtenistenstandes der Arme und Marine, deren Einberufung im Wahlmahnungssache planmäßig vorgesehen ist, machen wir auf die im Kreisblatt Nr. 60 abgedruckte Bekanntmachung des königlichen Bezirkskommandos in Weißensee vom 1. März d. Js. betr. die Urkundung von Kreisoberordnungen und Passwörtern, sowie die Mitgabe der außer Kraft getretenen Kreisoberordnungen und Passwörtern noch besonders aufmerksam.

Merseburg, den 13. März 1912. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ueberführung der Gleisanlage vom Weinberg nach dem Klausentor, wird vom 18.—22. d. Mts. für sämtlichen Fahrverkehr gesperrt.

Merseburg, den 16. März 1912. Die Polizei-Verwaltung.

Aufgeho.

Der Hofmeister Erdmann Keil in Niederbeina, früher in Keipisch, vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrat Baego und Ercke in Merseburg, hat das Aufgeho des Hypothekenscheines über die im Grundbuche von Keipisch Band 4 Blatt 157 Abt. III Nr. 1 für die Witwe Jennine Wästerhausen geb. Hoffmann in Oberbeina eingetragen 1200 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefördert, spätestens in dem auf den

28. Juni 1912, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Merseburg, den 14. März 1912. Königlich-Preussisches Amtsgericht. Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.

Dienstag, 19. März, abds. 7 1/2 Uhr: Ein Wintermärchen.

verleiht schnell, reell, bisfr. G. Gröndler, Berlin 307, Gantienstr. 165 a. Ratenlos, Hundert v. Danziger. Prov. erst bei Ausg. (578)

Slavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolf Keckert, Ober-Surgart. II.

Advertisement for Hausfrauen! Die Zeiten sind schlecht und teuer — da heißt es rechnen und sparen. Auch Sie verwenden wahrscheinlich schon die billigeren Kaffee-Surrogate anstelle von Bohnenkaffee oder benutzen sie als Zusatz. Aber seien Sie vorsichtig! Es werden jetzt alle möglichen Fabrikate empfohlen, doch alle — sie mögen heißen wie sie wollen — zeigen immer wieder, daß der täglich von Millionen getrunkene Kathreiners Malzkaffee als Kaffee-Ersatzmittel einzig dasthet. Kathreiners Malzkaffee ist nicht etwa nur geröstetes Getreide, wie es unter allen möglichen Namen jetzt angepriesen wird, sondern Kathreiners Malzkaffee wird aus wirklichem Malz in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt nach bewährtem Verfahren seit über 20 Jahren hergestellt. Tausende von Ärzten empfehlen Kathreiners Malzkaffee als bestes Getränk für Gesunde und Leidende, Erwachsene und Kinder. Kathreiners Malzkaffee schmeckt vorzüglich, bekommt auch auf die Dauer gut und ist dabei außerordentlich billig; ein Zehnpackung-Paket gibt 20 Tassen. Bedenken Sie also, was Sie sparen! Achten Sie aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgenogen verkauft wird, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Kineipp-Bild. Daß Sie beim Einkauf von Kaffee-Surrogaten vorsichtig sind, liegt also — in Ihrem Interesse!

Advertisement for Herr August Kuhlmann, Ritter des roten Adler-Ordens IV. Klasse. Am 15. d. M. ist der königliche Kanzleirat Herr August Kuhlmann Ritter des roten Adler-Ordens IV. Klasse plötzlich heimgeschieden worden. Ueber 34 Jahre hat er als allzeit getreuer Mitarbeiter von 4 Landräten dem Kreis die wertvollsten Dienste geleistet und hat sich auch, wie Alter und zunehmende Kränklichkeit ihn sein Amt niederlegen ließen, für alle Kreis-Angelegenheiten ein warmes Interesse bewahrt. In ihm war die Bevölkerung des Kreises gewohnt, ihren Vertrauensmann zu erblicken, der Jedem mit Rat und Tat gern beistand. Ein altpreuussischer Beamter bester Art ist mit ihm dahingegangen, dem wir alle ein dankbares und freundschaftliches Andenken bewahren werden. Merseburg, den 16. März 1912. Namens der Kreis-Verwaltung Der königliche Landrat. Graf d. Haussenville.

Advertisement for Damen-Kopfwäsche mit elektrischem Haarwadenapparat. Damen-Prisieren in und außer dem Hause. Unterlagen, Zöpfe von 3 M. an. Neuheiten in Haarschmuck usw. bei Rich. Wörke, Domstr. 3. Bürger-Verein Süd und West zur Förderung allgemeiner städtischer Interessen. Mittwoch, den 20. März 1912, abends 8 1/2 Uhr. General-Versammlung im Restaurant „Kaffeehaus“. Tagesordnung: 1. Berlesen de. Niederschrift über die letzte Mitglieder-Versammlung. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Festsetzung des Jahresbeitrags. 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer. Gäste willkommen. 582) Der Vorstand.

Kräftig-kaffeeähnlich hülsenfrei dabei enorm ausgiebig und billig

das sind ausgeprägte Vorzüge des neuen Kaffee-Ersatzes

Perlka

Weil Perlka so kräftig und ausgiebig ist, braucht man nur wenig davon zu nehmen. Jeder Zusatz ist überflüssig. Nur überbrühen. Eine Mischung von Perlka mit Bohnenkaffee befriedigt auch den verwöhnten Kaffeetrinker. Verlangen Sie Perlka bei Ihrem Kaufmann. 1 Pfd.-Pakete 35 Pfg., 1/2 Pfd.-Pakete 18 Pfg. Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

Achtung!

Ein staunenswertes Angebot!
Keine Waschfrau!—Kein Waschen mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin

das idealste Waschmittel der Gegenwart die grösste Errungenschaft der modernen Chemie absolut unschädlich, enthält kein Chlor, kein Soda, erspart jede Mühe; wäscht alles allein dass billigste und sparsamste Waschmittel

In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schont Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreissen, bleiben heil und werden wie neu.

Viele Dankschreiben und Anerkennungen!
Hausfrauen habt Ihr Eure Wäsche lieb?

Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundschaft sicher. — Es ist in Ihrem eigenen Interesse mit Lavarin zu waschen.

Bestellen Sie sofort ein Paket enthaltend 5 Stück Lavarin!

Nur 1 Mark. für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stück

Bei Voreinsendung des Betrages portofrei;

Nachnahmesendung 1,25 Mk.

Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 72, an Berlin W. 30. Stübchenstr. 9.

Gratis! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

Oratorienverein Weissenfels.

Wittwoch, den 20. März, abends 8 Uhr in der Stadtkirche Judas Maccabaeus

von Händel.

Eintritts-Karten Mk. 2.—, Mk. 1.50, Mk. 1.—, 50 Pfg. sind in:

Urlaubs Buchhandlung (Fernruf 330) zu haben. (572)

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus



MAGGI Suppen.

1 Würfel 10 Pfg. für 2-3 Teller Mehr als 30 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Suppen!



Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Bestiger d. Verkauf wollen ob. Hypothek. such., send. Off. 3. 6. 50 postgld. Zeichern. K. Agent.

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse kauft:

nach sachgemäßer Bewertung die
Sonder-Ankaufsstelle der Firma
Gustav Horn aus Köln gegrün-
det 1894
nur Donnerstag, d. 21. März hier,
Hotel Galber Mond, 1. Et., Zim. Nr. 5.

Berdingung.

Die Ausführung zu dem Schul-
neubau in Neuhau soll vergeben
werden. Die Zeichnung und Kosten-
anschlag liegen bei dem Unterzeich-
neten zur Einsicht aus.

Verfegelte Angebote sind mit
entsprechender Aufschrift versehen bis
31. März d. J. an den Gemeindevor-
steher einzureichen. Zuschlags-
frist 8 Tage.

Neuhau, den 18. März 1912.
Der Gemeindevorsteher.

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vor-
treffliche Rho-Salbe. Ich hatte
ein Krampfkrampfgeschwür und durch
den Gebrauch Ihrer Salbe wurde
ich bald wieder hergestellt. Rho-
Salbe werde ich, wo ich nur kann,
auch während empfehlen.

C. J. H.
Diese Rho-Salbe wird mit Erfolg
gegen Rheiden, Fiechen und
Furunkeln angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorräthig; aber
nur nach der Originalpackung weiß-
kräuter- und rhus-Schubert & Co.,
Weinstraße-Dresden.
Fälschungen wolle man zurück.

Die Mitglieder der
Altenerger Frauenhilfe,
welche sich freundlichst an einer Kon-
firmations-Nachfeier beteiligen wol-
len, bitte ich, sich zu einer kurzen
Vorbesprechung Freitag, den 19.
März 3 1/2 Uhr, in Altenerger 36
einzufinden.
A. v. Voß.

Kreisblatt-Druckerei Merseburg

Hälterstrasse 4 • Telefon 274

Unsere mit allen
modernen Maschinen
der Neuzeit ausgestattete
Buchdruckerei empfiehlt
sich zur Anfertigung von
Drucksachen für Behör-
den, sowie für den ge-
schäftlichen und privaten
Bedarf. — Gleichzeitig
machen wir auf das sehr
reichhaltige Formular-
Magazin auf-
merk-
sam

Sämtl. Anzeigen

haben in dem täglich erscheinenden
„Merseburger Kreisblatt“ infolge
des sehr verbreiteten Leserkreises
in Stadt und Land

grössten Erfolg!

Hyzeum.

Die Nadelarbeiten und Zeichnungen der Schülerinnen des Hyzeums
sind am
Wittwoch, den 27. März, nachmittags von 2—6 Uhr,
in der Aula öffentlich ausgestellt.
Die Eltern der Schülerinnen, sowie alle Freunde der Anstalt werden
zum Besuch der Ausstellung hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 17. März 1911. (584)

Der Direktor.

Junger Mann sucht einf. möbl.

Zimmer

vom 1. April ab. Gefl. Offerten
mit Preisangabe unter **F. H. 12**
postlagernd Rudolfsstadt. (583)

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 11. bis 16. März 1912.
Geborene: Der Schneid-
meister Karl Kieker u. Karoline Engel,
Wettin; der Bäcker Eduard Hildebrand u.
Luise Drese, Neumarkt 49; der Geiger
Karl Fiedler u. Suzanne Kallus geb.
Kieker.

Geboren: Dem Dreher Schmitz
1 S., H. Altenburg 54; dem Fabrikar-
beiter Rudl 1 S., Neumarkt 54; dem
Arbeiter Karlame 1 S., H. Egerstr. 8;
dem Arbeiter Meißner 1 S., Kaufschieder
Str. 24; dem Arbeiter Schürte 1 S.,
Deigruhe 27; dem Bahnarbeiter Schüge
1 S., Mühlberg 2; dem Fabrikarbeiter
Wölke 1 S., Schmale Str. 23; dem In-
genieur Koller 1 S., Johannstr. 10;
dem Maurer Händel 1 S., Gutendurgstr.
21; dem Bahnarbeiter Lampert 1 S.,
Egerstr. 8; dem Arbeiter Wostaf 1 S.,
1 S. u. 1 T., Kurze Str. 13; dem Tele-
graphenarbeiter Lehmann 1 T., Sand
26; dem Uhrmachermeister 1 S., roter
Waldgraben 11; dem Fegeleiarbeiter
Seitz 1 S., Krautstr.

Gestorben: Die Ehefrau des Hand-
werksmanns Friedrich, Verita geb. Mühlle 44
J., Johannstr. 4; die Witwe Johanne
Hegenwald geb. Zimmer 87 J., Amis-
häuser 10; der Privatier Oskar Rodde
62 J., am Neumarktstr. 2; der Maurer
Gustav Schmitz 57 J., Domstr. 14; die
Witwe Frau Wendig geb. Senzel 79
J., Amishäuser 10.

Zu den Anzeigen im Ständesamt
sind Ausweispatente vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Geiraut: Der Schneid-
meister Karl Kieker mit Frau Karla geb.
Siegel.

Verd. d. g. Der Privatmann Rodde,
der Maurer Schmitz.
Donnerstags abends 8 Uhr Passions-
gottesdienst. Superintendent Widhorn.
Im Anschluss Weisheit u. heiliges Abend-
mahl. Verfelde.

Stadt. Geiraut: Frig. Erich 5 e-
mann, unebel. Co. n.
Verd. d. g. Die Ehefrau des Arbeiters
Guner; die Ehefrau des Handelsmanns
Wünisch; die Tochter des Geführführers
Schmidt.

Wittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibel bespre-
chungs- u. Missionsabend. Pastor Werber.
Altenerger. Geiraut: Gerhard,
Sohn des Oberleiters Horn; Willf. Wal-
ter, Sohn des Schlossers Knatz; Karl
Wilhelm Järich, Sohn des Drehers
Wobert.

Geiraut: Der Geiger Karl Fiedler
mit Frau Suzanne Kallus geb. Kieker.
Wittwoch abends 7 Uhr: Passions-
gottesdienst.

Donnerstag, den 21. März Nachmit-
tags 4 Uhr Jungfrauenverein.

Neumarkt. Geiraut: Frieda Martha
Tochter des Bergarbeiters Gröflich; Gu-
stavo Hart, Sohn des Arbeiters Ulrich.

Verd. d. g. Die Witwe Frau Jo-
hanna Hegenwald geb. Zimmer.
Wittwoch, den 20. März abends 7 Uhr
Passionsgottesdienst. Pastor Volt.

Zu der am **Wittwoch, den 27.
März d. J., nachmittags 5 Uhr**
im hiesigen Rathaussaale stattfindenden

Generalversammlung

des Verschönerungsvereins werden
Mitglieder und Freunde desselben
ergebenst eingeladen.

- Tagessordnung:
1. Verlesen der Verhandlung der
letzten Generalversammlung.
 2. Mitteilung über den Stand der
Kasse. — Entlastung des Rech-
nungsführers.
 3. Bewilligung eines Betrages als
Prämie für Blumen schmück an
Häusern und Vorgärten.
 4. Bewilligung der Kosten für Un-
terhaltung der Anlagen und Wege.
 5. Ersatzwahl für ein ausgeschiede-
nes Vorstandsmitglied.
 6. Verchiedenes.

Merseburg, den 16. März 1912.
Der Vorsitzende
des Verschönerungsvereins.
gez. von Gersdorff.

Verlangen Sie Putzin-
blechflaschen nur mit gesch. gesch.
Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 223272. D.R.G.M. 444387.



Luhns wäscht am besten

Eine Quelle der Kraft

für Gesunde und Kranke,
:: Gross und Klein ::
ist
Kasseler Hafer-Kakao,
wenn er täglich getrun-
ken wird. Er schmeckt
angenehm, ist leicht
verdaulich und wohl-
bekömmlich. Von tau-
senden von Ärzten
wird er verordnet.

Nur echt in blauen Kartons à 1 Mark, niemals lose.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 66 des „Merseburger Kreisblatts“. Dienstag, den 19. März.

Englische Gesinnungen nach Halbanes Besuch.

In einem Teil der deutschen Presse begegnet man fortwährend der Mahnung, den guten Fortgang der durch Halbanes Besuch eingeleiteten Verhandlungen nicht zu stören, von denen mit größter Wahrscheinlichkeit sehr wünschenswerte Ergebnisse zu erwarten seien. Abgesehen von dem Umstand, daß diese Unterhandlungen nach verschiedenen englischen Pressemeldungen gegenwärtig ruhen sollen — angeblich, weil die damit betrauten Persönlichkeiten jetzt mit wichtigeren Angelegenheiten überlastet seien —, will auch der Ton der englischen Presse, namentlich der militärischen Fachpresse, die Hoffnung auf ein gutes Ende der Verständigungsaktion nicht aufkommen lassen. Im besondern tut sich die „Naval and Military Record“ hervor, der deutschen Auffassung von der Notwendigkeit einer starken Flotte entgegenzutreten. Das Zweitstufenprogramm gilt ihm als Dogma, da es allein den Frieden garantiere, ein Verhältnis der englischen zur deutschen Flotte wie 3 : 2 dagegen als undiskutierbar. Rüstungsbeschränkungen seien sehr schön, aber nicht nach diesem Grundsatz. Das heißt doch mit anderen Worten, England ist nur so lange für eine Rüstungsbeschränkung, als Deutschland so schwach bleibt, daß es sich gegen England überhaupt nicht wehren kann.

Auch das Gerücht einer Abtretung der Balfischbucht wird von diesem Blatt erörtert. Es meint dazu: Auf die Abtretung der Balfischbucht würde sich die englische Regierung kaum einlassen, falls sie als Preis einer Verständigung gefordert würde. Tatsache sei, daß England nicht so weit gehen könne, Gebiet an Deutschland abzutreten, ohne in den Verdacht zu kommen, daß es Angst habe. Zum Schluß heißt es, die stetig wachsende Stärke Deutschlands sei eine Bedrohung des europäischen Friedens, und die ganze Richtung der deutschen Politik sei aggressiv. Die englische Marine sei jetzt nach Kapitän Mahan der einzige Hemmschuh für Deutschlands ehrgeizige Bestrebungen.

Bewegt sich „Naval and Military Record“ in allgemein flottenpolitischen Auslassungen, so geht das „United Service Magazine“ vom März 1912 einen erheblichen Schritt weiter. In ihm erörtert Lt. Dewar die Frage, ob man bei einem Kriege zwischen Deutschland und den Westmächten eine englische Hilfsarmee sofort über den Kanal schicken könne, ohne die deutsche Flotte vorher vernichtet oder eingeschlossen zu haben. Er bejaht sie trotz der gegenteiligen Lehre Mahans, Courbets und Colombes. Charakteristisch für die Einschätzung, die in manchen englischen Köpfen die deutsche Flotte gegenüber der übermächtigen englischen erfährt, sind dabei folgende Sätze: die Nachricht, daß ein paar feindliche Kreuzer sich der Straße von Dover näherten, würde für unsere Schiffe im Kanal ein Appetitbröckchen bedeuten. Das einzige Zweifelhafte dabei wäre, ob

sie von uns selbst oder von den Franzosen in den Grund gebohrt würden. Wenn aber die feindliche Flotte in die Straße einsteuerte? Nun, was könnte uns Angenehmeres passieren? Voriges Jahr hatte Deutschland fünf Dreadnoughts gegenüber unseren zwölf. Das würde das Diner nach dem Appetitbröckchen erbedeuten. Die feindliche Flotte würde in den Mittelpunkt unserer strategischen Stellung gelockt werden, gerade so wie die spanische über den Atlantik gelockt wurde und die russische in die Straße von Tschushima.

Mögen unsere alle Hoffnungsfreudigen vor derartigen Aeußerungen, die fast täglich wiederholt und überboten werden, sowie vor der fortgesetzten chauvinistischen Krieg hege in Frankreich die Ohren nicht verschließen. Mögen vor allem diejenigen, in deren Macht es liegt, die erforderlichen Schutzmaßnahmen zu Lande und zu Wasser zu bewilligen, es an Wachsamkeit und Opferwilligkeit nicht fehlen lassen!

Provinz und Umgegend.

* **Webau, 16. März.** Die Unterschlagung des gesamten Pfarrvermögens Webau-Körschulin in Höhe von 101 300 M in 3½-prozentigen Staatsanleihen, also etwa 91 000 M, ist leider nun sicher festgestellt. In 14 Zahlungen ist die Abhebung aus dem Schulbuche erfolgt. Die Schuld des Pfarrers läßt sich nicht leugnen. Wenn aber von seinem luxuriösen Leben immer aufs neue geschrieben wird, so ist davon nichts erwiesen; er und besonders seine Familie haben nie Aufwand gemacht oder gar Luxus getrieben. Sein Einkommen wird viel zu hoch angegeben, meist mit 9000 M. Davon kann keine Rede sein. Der Vorgänger, Pastor Kühn, gab sein Einkommen auf 10 300 M an. Pastor Mohr hat von 1896 bis 1904 davon abgeben müssen 2700 M an den Pensionsfonds, volle 8 Jahre, und gleichzeitig an den Hilfsgeistlichen, späteren Pfarrer von Granschütz jährlich 2400 M, schon nach einem Jahre büßte er durch Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ Prozent wieder jährlich 400 M ein, die Stolgebührenrente ist sehr bald gefallen, weil die Stelle über 6000 M tragen sollte. Nach Aufhören der Pfründenabgabe mußte er von Ende 1904 an Granschütz 3000 M zahlen. Unterdes hatte die Veruntreuung seit 1901 begonnen, die Zinsen fielen jährlich um 200 später um je 350 M bzw. 525 M. 1911 hat Mohr vielleicht nur 2400 M Einkommen bezogen. Die Schuld lag an ihm selber und wird nicht gemindert durch diese Richtigstellung, sie liegt also wohl in seiner Jugendzeit, er hat sich nicht zu rechter Zeit zu ihrem ehrlichen Bekenntnis aufschwingen können und dadurch Schiffbruch gelitten. Der Brief, den Pastor Mohr an die Superintendentur in Hohenmölsen gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: Webau, den 4. März 1912. Ich zeige hiermit an, daß ich, nachdem ich das Pfarrvermögen von Webau-Körschulin veruntreut habe, beschlossen habe,

aus dem Leben zu scheiden. Schuldig bin nur ich ganz allein, und nicht weder die Kirchenältesten, welche man nicht verantwortlich machen möge, noch die Meinigen, deren kleines Vermögen ich auch verschwendet habe. Tief bereue ich, aber nun zu spät; es war mir zu mächtig, ich habe nicht genug gekämpft dagegen. Ich bitte alle herzlich um Verzeihung, die ich so bitter enttäuscht und betrogen habe. Gott sei mir und den Meinen gnädig. Mohr.

* **Zöschen, 14. März.** Die Deutsch-Oesterreichische Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, mit dem Sitze in Dresden, veranstaltete gestern abend im Heinrichschen Gasthof hier selbst eine Versammlung der Kohlenfeld-Interessenten zwecks Anstellung ihrer Feld- und Wäsenpläne. Anwesend waren: ein Beamter der Bennar Kohlenwerke und ein Herr Böhme aus Leipzig als Vertreter obgenannter Gesellschaft, Herr Dr. Rademacher aus Merseburg als Notar sowie 26 Grundstücksbesitzer und -besitzerinnen. Nach der Aufnahme der Anwesenheitsliste wurden von Herrn Dr. Rademacher die Bedingungen verlesen, welche in zwei Teile zerfallen, nämlich, die der Vor- und Verjucharbeiten und die der eigentlichen Erwerbung. Die in den Bedingungen vorgesehene Wartezeit lautet über ein Jahr und zwar vom 1. Juli 1912 bis zum 1. Juli 1913. Falls die Vor- und Verjucharbeiten bis zu diesem Termine nicht beendet sind und die Gesellschaft den Nachweis erbringt, daß dieselbe den Betrag von 150 000 M für diese Zwecke aufgewendet hat, soll die Wartezeit bis zum 1. Juli 1914, also ein weiteres Jahr verlängert werden. Als Kaufpreis werden 2200 M pro Morgen geboten, welcher Betrag in sechs Raten bis 1600 M und die restlichen 600 M bei Inangriffnahme des betreffenden Planes gezahlt werden soll. Nach verschiedenen Erläuterungen und Aufführungen über die Bedingungen von seiten des Herrn Dr. Rademacher wurde das Protokoll verlesen und die Interessenten aufgefordert, den Anstellungsvertrag zu unterzeichnen, welcher Aufforderung auch sämtliche anwesenden Interessenten nachkamen. Die der Gesellschaft angestellten Grundstücke von Zöschen und den Nachbargemeinden umfassen angeblich ca. 3000 preussische Morgen.

* **Halle, 15. März.** Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes beschloß folgende Kundgebung: Die Zentrumsparthei hat im Reichstages wiederum zwei Gesegentwürfe, betr. ein Reichsreligionsgesetz (den sog. Toleranzantrag) und die Aufhebung des Jesuitengesetzes, eingebracht, die das Verhältnis des Staates zur Kirche und das Zusammenleben der Konfessionen unheilvoll zu gestalten geeignet sind. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen erinnert an die Entrüstung, welche die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im deutschen Volke hervorrief. Er richtet daher schon jetzt an seine Vereine und Mit-

gliedern die dringende Aufforderung, die deutschen Protestanten über die Tragweite dieser ultramontanen Vorstöße aufzuklären. Er spricht zugleich die Erwartung aus, daß der Reichstag und die verbündeten Regierungen diesen für den inneren Frieden unseres Vaterlandes so verhängnisvollen Anträgen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

**Zeitgemäße Betrachtungen.
Der schwarze Diamant.**

Es ruht ein Schatz im Erdschoß, — den Reichtum dort zu mehren, — sein Wert für diese Welt ist groß — man kann ihn nicht entbehren! — Es harret der schwarze Diamant — in tausendjähriger Lage, — daß ihn des Bergmanns fleißige Hand — nun fördern mag zu Tage! — Drum unaufhörlich Tag und Nacht — wird dieser Schatz gehoben, er wandert aus dem tiefsten Schacht — zu höhrem Zweck nach oben. — Wo

im Betrieb ein Rad sich dreht, — sich tausend Hände regen, — daß alles wie am Schnürchen geht, — da bringt er reichen Segen! — Man braucht ihn wohl in Dorf und Stadt — und man bezahlt ihn teuer — denn wo man keine Kohle hat, — erlischt wohl auch das Feuer, — und ohne Feuer geht es nie, — kein Werk bleibt mehr im Gange — und Handel, Wandel, Industrie — sind lahmgelegt für lange! — Oft kommt das Unglück über Nacht — und ist nicht abzuwenden — die bösen Geister sind erwacht — es gährt an allen Enden. — Nun ist der schwarze Diamant — zum Kampfbjekt geworden — empfunden wird der Uebelstand im Süden wie im Norden! — In England wo der Streit begann — sitzt fest man ohne Kohlen — man trifft kaum einen Vorrat an — im Dock und an den Molen, — nun kam das Ruhrgebiet und ließ — den britischen Kameraden — geneigtest Ohr und Sympathie —

der Welt und sich zum Schaden! — So ward der schwarze Diamant — zum Kleinod ohnegleichen, — man hat den hohen Wert erkannt — und doch will niemand weichen, — Wer steht für die Verluste ein, — die jeder Tag wird bringen? — Der Stillstand wird ein Rückstand sein, — so ist's in allen Dingen! — Ach, wenn man keine Kohle hat, — dann sitzt man wie auf Kohlen — drum gebe man der Einsicht statt — und Ruhe sei empfohlen! — Denn wenn das Aeußerste geschieht, — herrscht böser Sturm auf Erden — drum möge bald das Ruhrgebiet — zum Ruh-Gebiete werden! — Der Diamant als Zier verwandt — strahlt Feuer ungeheuer — indes der schwarze Diamant — gibt erst im Dfen Feuer — doch wer da mit dem Feuer spielt — verbrennt sich, — und geschiedter — ist jener der sich ferne hält — von solchem Spiel!

Ernst Heiter.

Die Beute des Geiers.

Roman von Tzler de Salz.
Berechtigte Uebertragung von H. Rudolph.

97) Nachdruck verboten.
Er erzählte nun Van Boorst von Viola Brynno und dem Kryptogramm, und Van Boorst hörte zu, aber seine Gleichgültigkeit war auffällig. Ein anderer würde Freude über den Fund gezeigt haben und erregt auf und abgegangen sein.

„Eine merkwürdige Geschichte“, sagte Van Boorst, als Duncan damit zu Ende war.
„Sehr merkwürdig“, bestätigte Duncan. „Das klingt fast wie ein Schauerroman; ist aber alles Wahrheit.“
„Ich zweifle nicht daran“, sagte Van Boorst; aber wo Sie jetzt mit ihrer Erzählung völlig zu Ende sind, da sage ich Ihnen nur, daß das Mädchen ebensoviel Recht an der Diamantenlagerung hat, wie ich an den englischen Kronjuwelen.“

„Holla!“ rief Duncan aus. „Was sagen Sie da?“
„Ich meine nach dem Geleße“, sagte Van Boorst, von Duncans Aufwallung völlig ungerührt. „Freilich, wenn man die Sache von anderer Seite betrachtet, hat sie ein sehr großes Anrecht. Ich meine vom Punkte der Ehre aus. Oh, wir werden sie nicht darum betrügen. Und jetzt, meine Herren, werde ich mit Ihrer Erlaubnis zu Bett gehen. Morgen können wir weiter über die Sache reden.“

„Sonderbarer Patron“, meinte Duncan. „Ein anderer würde eine Flasche Whisky geholt haben und wir würden eins getrunken und jubiliert haben; aber ihm liegt an nichts was. Ich möchte wissen, an was ihm etwas gelegen ist?“

„An Kiriat“, erwiderte Savage.
„Ehe sich Duncan wieder niederteigte, sah er noch einmal zum Fenster hinaus. Dort entdeckte er bei dem hellen Mondschein auf der fernen Anhöhe einen dunklen Punkt, den Kaffern Jack, der auf dem Ausguck stand.“

„Das verursacht einem ein unbehagliches Gefühl“, sagte Duncan. „Der Kaffer steht auf der Anhöhe wie eine Schildwache. Er ist jede Nacht dort und Van Boorst ist den ganzen Tag auf dem Ausguck. Kiriat kann sich nicht beklagen, daß er nicht erwartet wird.“

Am frühen Morgen erwachte Duncan durch das Geräusch von Pferdehufen und Stimmen. Er lauschte aufmerksam und unterschied die Stimmen von Jack und Van Boorst und eines Fremden. Dann hörte er Van Boorst lachen und das Wort „Willkommen“. Er steckte den Kopf aus dem Fenster, sah aber nichts. Das Pferd oder die Pferde hatte Jack vermutlich nach dem Stalle geführt, aber an der Haustreppe hörte er Van Boorsts Stimme.

„Van Boorst!“ rief Duncan, „was gibst?“
„Nur ein Freund“, antwortete Van Boorst und Duncan legte sich brummend wieder nieder.

Einige Stunden später wachte er wieder auf. Es war schon völlig Tag, Savage war wach und kleidete sich an.

„Ich weiß nicht, was los ist“, sagte Savage. „Die Farn ist so still, ich habe noch niemand sprechen hören, seit ich erwachte.“

„Wir wollen hinunter gehen und nachsehen“, sagte Duncan.
62. Kapitel.

Der Eimer.
Savage und Duncan stiegen die Treppe hinab.
„Wir wollen zuerst einmal hier nachsehen“, sagte der Letztere und öffnete die Tür des Zimmers, in dem siegestern zu Abend gespeist hatten.

Es war niemand darin zu sehen.
„Van Boorst!“ rief dann Duncan mit lauter Stimme, die durch das ganze Haus hallte.

Es erfolgte keine Antwort.
„In sein Schlafzimmer habe ich schon gesehen, ehe ich herunterging“, sagte Duncan. „Dort war er nicht. Jetzt wollen wir draußen nachsehen.“

Sie gingen nach der Haustreppe und sahen sich um. Das „Beld“ war in der wunderbaren Morgenbeleuchtung gebadet, die es so frisch und schön erscheinen läßt. Nur ein Stern von den vielen, die in der Nacht den Horizont geziert hatten, war noch im Osten zu sehen.

„Da ist jemand heute Morgen zeitig hierher gekommen“, erklärte Duncan und deutete auf die Pferde Spuren vor der Haustür. Ich hörte wie Van Boorst mit ihm sprach und der Kaffer ein Pferd nach hinten führte. Ich möchte wissen, was aus ihm geworden ist. Holla! He! Van Boorst!“

Er brüllte so laut, daß man den Ruf wohl eine Meile weit hätte hören können, aber es erfolgte keine Antwort.

„Sehen Sie einmal diesen schönen Morgen!“ sagte Savage, der das herrliche Panorama vor sich bewundernd betrachtet hatte. Diese ungeheure Fläche, die noch still im Dämmerlichte zu träumen schien. Dann deutete er nach oben:

Hoch oben im Blau über ihnen schwebte ein Aasvogel, der Vogel des Todes.

„Du Bestie!“ rief Duncan, der den Vogel auch entdeckt hatte. „Möchte wissen, was der hier sucht? Wir wollen uns einmal im Hof umsehen. Bei Gott! Sollte der Mann, der heute nacht kam, etwa Kiriat gewesen sein?“

„Nein“, erwiderte Savage, „dann hätten wir sicher schiefen hören.“

Langsam folgte er Duncan nach der anderen Seite in den Hof.

Sowie sie um die Hausecke gekommen waren, blieben beide wie festgebannet stehen.
Vor ihnen befand sich ein Wassertrog, der augenscheinlich aus einem ausgehöhlten Baumstumpf bestand und daneben kniete ein Mann, dessen Kopf in einem eisernen Eimer steckte. Man hätte glauben können, der Mann habe alle Sitten der Zivilisation vergessen und wie ein Tier direkt aus dem Eimer seinen Durst gestillt.

(Fortsetzung folgt.)

